

Ausgeschlossen, abgeschoben, isoliert: wer mag das schon gerne sein?! Wir akzeptieren nur Gefängnisse oder die Isolierstationen der Krankenhäuser, um andere Menschen zu schützen und zu heilen. In Wirklichkeit sind mehr Menschen ausgeschlossen aus vielen Lebensbereichen als gut ist. Waren es einst überwiegend die ansteckenden Krankheiten, durch die Menschen isoliert wurden und vereinsamten, wurden es im Laufe der Menschenzeiten immer mehr Minderheiten, politische, nationale wie religiöse, die man nicht haben wollte, benachteiligte, diffamierte und mit Vorurteilen überschüttete, sind es heute wieder ungeliebte Minderheiten, Nationalitäten, Religionen, sozial Schwache, Arme, aber eben auch noch immer manche Kranke, Behinderte, die in mancher Leute Augen nicht dazu gehören sollen. Aussatz ist nicht nur eine Krankheit, sondern auch eine Folge des Umgangsstiles und Denkens über andere Menschen. Wer darf dazugehören? Wer besser nicht? Mit Schwarz-Weiß Denken kommen wir nicht weiter; es wäre sich zu einfach gemacht und ungerecht gegenüber anderen Menschen. Als Christen kennen wir den leidigen, zuweilen auch ungerechten, menschenverachtenden Umgang mit Andersdenkenden und Andershandelnden in den Kirchen, denen mit Exkommunikation, Lehr- und Veröffentlichungsverbot begegnet wurde. Rede- und Denkverbote haben meist das Gegenteil bewirkt oder zumindest neue Konflikte verursacht. Wer will schon gerne ausgeschlossen werden und nicht dazugehören dürfen? Wer es einmal selbst erlebt hat, kennt die Leiden. Einmal einen Fehler gemacht, einmal nicht die Meinung der Masse vertreten, einmal sich nicht an überholte Regeln gehalten, bedeutet das an den Pranger von Tratsch und Klatsch der ewigen Besserwisser und Besserköner gestellt zu sein. Wer aber legt fest, wer nicht dazugehören darf, wer irrt und falsch denkt und schlecht handelt? Und was ist mit denen, die ihre Fehler einsehen und bereuen? Für immer abgeschrieben und schief angesehen? Wir beschwören die offene Gesellschaft und müssen zugeben, dass wir gar nicht immer so offen sind. Da bestimmen Ängste vor Neuem, dem Anderen, anderem Denken und Verhalten auch im Glauben den Grad unserer Offenheit. So belegen wir andere mit der Krankheit des Aussatzes, der ansteckend ist wie ein Vorurteil. Vorurteile machen andere Menschen zu Aussätzigen, die man nicht haben will. Doch der Aussatz ist heilbar, körperlich wie auch im Denken und Verhalten. Im ersten Testament gab es genaue Vorschriften über die Heilung, die öffentlich festgestellt werden musste und danach wurde ein ehemals Kranker wieder in die Gesellschaft aufgenommen. Jesus hält sich daran, um zu zeigen wie Gott durch ihn heilt und dass der Wille Gottes in der Heilung von Krankheiten und auch Aussatz besteht. Kein Mensch soll am Rande leben müssen, isoliert, vereinsamt, ausgeschlossen.

Doch die Menschen sehen nur die Heilung des Körpers, nicht die Heilung gesellschaftlichen Denkens und Verhaltens, die Jesus im Blick hat. So verwechseln Menschen Jesu Tat mit seiner Absicht. Sie sehen nur das Äußere nicht das Innere, das dahinter steht. So wie manche Leute heute bei den Religionen nur das Äußere sehen, Gebäude, Gottesdienste, Feste, Bräuche, Regeln nicht aber deren Inhalte, nicht die Botschaft für ein anderes Leben, Denken, Verhalten. Sie sollen helfen Jesu Botschaft und Leben zu Wort und Tat, zu unserem gelebten Glauben im Alltag werden zu lassen. Genau da fängt unsere Befreiung von Aussatz an. Jesus ist nicht der Wunderdoktor, der Sprücheklopfer, der Moralapostel, sondern derjenige, der uns Gottes Wille kundtut, der uns auf Gottes Gegenwart aufmerksam macht, sodass Menschen leben können, dass sie im Vertrauen auf Gott ihr Leben mit Höhen und Tiefen leben können, dass Menschen einander den Respekt und das Verständnis einander geben, das Gott uns entgegenbringt. Er ist die Wahrheit unseres Lebens, der Weg, auf dem wir gehen. In ihm finden wir Leben, geglücktes, geliebtes, versöhntes Leben, er ist Leben im Leben und in unserem Sterben. Kein Wunder, dass nach dem Wunder der Heilung der Geheilte seine Freude allen mitteilen will. Endlich gehört er wieder dazu. Doch diese Freude verdeckt das Entscheidende. Die Heilung zeigt, dass kein Mensch ausgeschlossen werden darf, egal warum. Das ist das Entscheidende von Gott für uns.